

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

129 (18.3.1926) Morgenausgabe

direkte Bestätigung durch eine mit Bestimmtheit berichtete Ausrückung Granats an einen italienischen Journalisten: „Man soll in den italienischen Zeitungen die Schuld nicht auf Brasilien schieben.“ Der Volksmund, der in Genf heute die Meinung ausspricht, daß Mussolini in nur allein sich die Schuld schieben, scheint diesmal auf einen nicht ganz ungerechten Verdacht sich zu gründen. Man hofft offenbar, bis zum Herbst diesen etwas geheimnisvollen diplomatischen Zusammenhang aufzuklären und die Widerstände auf diplomatischem Wege zu überwinden, und auch über die spanischen Schwierigkeiten hinwegzukommen, die darauf erwachsen waren, daß Spanien nach Einlösung des gegebenen Versprechens an Deutschland sich verweigert aus der Mitarbeit am Völkerbund zurückgezogen hätte. Die deutsche Delegation glaubt, daß wir uns mit der Lösung, die ohne das Veto Brasiliens zustande gekommen wäre, sehr wohl hätten einverstanden erklären können, da nach der Durchsicht unseres prinzipiellen Standpunktes, der die Ratserweiterung und eine deutsche Bindung vor dem Eintritt ablehnt, die nachträglich vorgenommene Aenderung der Zusammenfassung durch den Austausch Polen-Tschechoslowakei und Schweden-Holland keine merkliche Verschiebung des Kräfteverhältnisses im Völkerbundsrat gebracht hätte.

Ob wir im Herbst allerdings wieder vor dieser konkret bestimmten Lösung stehen, würde natürlich fraglich sein, weil dann die Lösung aus der vollkommenen Erneuerung des Rates durch Ausbau und Neuwahlen der nicht ständigen Ratsmitglieder und aus den Vorschlägen der Kommission über die Rekonstruktion des Rates abgeleitet werden soll. Dabei würde natürlich wieder alles darauf ankommen, ob diese Erneuerung im Geiste des Entgegenkommens an Deutschland — oder wenn man noch so will, im Geiste von Locarno — geschehen würde, so daß wir nicht den Eindruck einer beabsichtigten Kräfteverschiebung zu unseren Ungunsten bekommen müßten. Das Schlagwort vom Geiste von Locarno wird man allerdings nach dem Ergebnis dieser Genfer Verhandlung mit mehr Skepsis als bisher in den Mund nehmen, nachdem sich doch schließlich hier einwandfrei herausgestellt hat, daß man in Locarno nicht, wie man immer wieder betont hat, mit offenen Karten spielte, sondern hinter unserm Rücken Vereinbarungen getroffen hat, deren Kenntnis uns wohl davon abgehalten hätte, unsere Unterschrift unter den Vertrag von Locarno zu setzen. Selbst wenn man über manches andere hinwegsehen wollte, was an der Situation und an dem Ausgang in Genf weniger erfreulich war, das Bittere dieser Erkenntnis bleibt, und daran wird auch die Beachtung anknüpfen, die man nach den schönen Worten für Deutschland in der heutigen Vollversammlung, den Liebenswürdigkeiten und den Versprechungen für die Zukunft entgegenbringen wird.

Auch in der Abschiedsauseinandersetzung zwischen Luther, Stresemann und Briand, die an ein Abschiedsfrühstück der deutschen Vertreter bei Benesch anknüpfte, sind noch Einzelheiten der weiteren deutsch-französischen Zusammenarbeit besprochen worden. Alldem gegenüber gilt es ruhig abzuwarten, in welchem Verhältnis die zukünftigen Taten zu den heutigen Worten stehen. Der Kanzler hat letzte bringende Ermahnungen zur Einigkeit gesprochen. Nun sind die Roffer gepakt. Um 8 Uhr trägt der Zug die deutschen Delegierten in die Heimat.

Die Abreise der deutschen Delegation

17. Genf, 17. März. Die deutsche Delegation verließ heute abend kurz nach acht Uhr Genf, um nach Berlin zurückzufahren. Zur Abreise der deutschen Delegation hatte sich eine größere Menschenmenge, darunter zahlreiche Vertreter der deutschen Kolonie in Genf, auf dem Bahnhof eingefunden. Der Reichskanzler und der Reichsaussenminister sowie die Staatssekretäre nahmen in einem Salonwagen Platz, der sich gleich hinter der Lokomotive befand. In dem anderen Wagen saßen die übrigen Mitglieder der Delegation und viele deutsche Journalisten, die gleichzeitig die Reise nach Berlin antraten. Beim Verlassen der Bahnhofshalle standen der Reichskanzler und der Reichsaussenminister am Fenster und winkten noch lange der Menge zu.

Debatte über Genf im Unterhaus.

17. London, 17. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Führer der Opposition im Unterhaus fragte heute den Premierminister, ob die Regierung bereit sei, die Debatte über die Genfer Verhandlungen kommende Woche zu gestatten. Baldwin erwiderte, er glaube nicht, daß Chamberlain vor Mittwoch verfügbar sei. Lloyd George lagte darauf, der Außenminister werde doch wohl direkt nach London zurückkehren, also könnte die Debatte vor Mittwoch stattfinden. Baldwin entgegnete, er wisse nicht, wann Chamberlain zurückkommen würde, man dürfe nicht vergessen, daß er eine sehr schwierige und anstrengende Zeit durchgemacht habe.

Ferdinand Freiligrath.

(Zu seinem 50. Todestag.)

Von
Dr. Paul Landau.

Als Freiligrath am 18. März 1876 starb, trauerte ganz Deutschland an seiner Bahre, und der Dichter, dem die Liebe seines Volkes einen sorglosen Lebensabend bereitet, erschien als einer der besten und größten unter Deutschlands Söhnen. Als an seinem 50. und 30. Todestag sein Andenken wieder in der Allgemeinheit wachgerufen wurde, waren es zumeist demokratische Blätter, die den Sänger der Freiheit, den „Trompeter der Revolution“ feierten. Der rein künstlerischen Bedeutung seiner Gedichte stand man seltener gegenüber; scharfe Kritiker sprachen ihm den Namen eines „ersten Dichters“ überhaupt ab; andere ließen nur seine politischen Gesänge gelten. Es wäre an der Zeit, daß sich nun, da sein 50. Todestag begangen wird, eine gerechte Würdigung Bahn brähe, die seine mannhaft deutsche Persönlichkeit, die eigentümliche Kraft seiner Verse, die bedeutsame Entwicklung seiner Kunst, die im engsten Zusammenhang mit der Zeit geschah, seinem Volke wieder näher bringt. Einer ästhetisch unbefangenen Wertung des Dichters stand lange eine einseitige Auffassung vom Wesen der „reinen Lyrik“ entgegen. Auch Freiligrath ist „reiner Lyriker“; er hat sich dichterisch nie anders ausdrücken können als im Vers, hat nie etwas anderes geschaffen als Gedichte, von ein paar verunglückten Profanerlügen abgesehen. Aber seine Kunst unterscheidet sich merklich von der der großen Lyriker, eines Mörike oder Storm, die man als Muster aufstellt. Statt der gefühlsinnigen Schlüchtheit finden wir ansehnliche starke Kontakte, Rast der musikalischen Melodie ein Schwellen in malerischen Farbenseffekten. Der Duft einer unbewußten ahnungslosen Stimmung, der aus der Tiefe der Seele herausklingende Gesang der Geister, der uns bei Goethe wie bei Lenau entzückt, er fehlt bei Freiligrath. Hier werden klare und helle Töne mit einer gewissen Abgeschlossenheit angeschlagen; die künstlerischen Mittel, die schmückenden Elemente des Stils drängen sich mit stolzer Pracht hervor. Es ist eine Welt voll leidenschaftlicher Schwünge, voll oratorischer Wucht, pathetischer Glut, sinnlicher Phantasie, wie man ihr sonst in unserer Dichtung selten begegnet. Und diese Reue und Eigenart seiner Kunst war es, die bei seinem ersten Auftreten so gewaltiges Aufsehen erregte und eine wichtige Bereicherung unserer Poesie brachte.

Freiligrath, der bereits als Knabe ein starkes Talent zum Dichten zeigte, hat in zahlreichen jugendlichen Versuchen erst seine Vorkenntnisse geübt, bevor er sie zum selbständigen Fluge breitete. Diese sentimentalischen Lieder, in denen sich doch schon sein Sinn für Wort- und Farbenklänge und eine anschauliche Gestaltungsgabe hervorwogen, hat er selbst aus seinen Gedichtsammlungen streng ferngehalten. Ein so scharfer Selbstbeurteiler war er, daß er sogar das berühmte „O Lieb, so lang du lieben kannst!“ zunächst nicht in seine „Gedichte“ aufnahm und erst 1849 in seiner Nachlese „Zwischen den Gerben“ veröffentlichte. Im Stille der abblühenden Romanze waren die Lieder des jungen Soester Kaufmannslehrlings gehalten. Aber

Um das Eisenkartell.
Die Verhandlungen in Paris.

17. Paris, 17. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Petit Parisien“ hatte heute morgen von dem Abschluß eines weitreichenden Vertrages zwischen dem metallurgischen Industrie Deutschlands und Frankreichs gesprochen. Das steht noch in weiter Ferne, wie unser Korrespondent nach zuverlässigen Mitteilungen aus autorisierter deutscher und französischer Quellen berichten kann. Die deutschen Vertreter lehren bereits nach Essen zurück. Es wurde eine sehr eingehende Unterhaltung über die wichtige Frage der Quantitätsfestsetzung für die Produktion und der Verteilung auf dem Weltmarkt der Länder, die selbst kein Eisen erzeugen, geführt. Der Wunsch war bei allen Verhandlungsteilnehmern erkennbar, ein Einvernehmen zustande zu bringen. Bei den letzten Pariser Beratungen konnte nichts anderes erreicht werden, als daß die Eisenindustrien aus den früheren Entente-Ländern ihre gegenseitigen Anschauungen und Wünsche kennen lernen. Sofort nach Ostern werden in Paris neue Besprechungen stattfinden. Dabei soll der Versuch gemacht werden, ein groß angelegtes Abkommen wenigstens zu skizzieren. Daß dieses schon in der nächsten Zeit ins Leben treten könnte, halten aber sehr eingeweihte Personen für unwahrscheinlich.

Das alles läßt darauf schließen, daß ein Abkommen noch in sehr weiter Ferne ist und damit auch der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages. Morgen treffen aus Deutschland Vertreter der chemischen Industrie, am Montag Herr von Kaumer mit Vertretern der elektrotechnischen Industrie ein.

Die Arbeitszeitkonferenz.

17. London, 17. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die heutige Arbeitszeitkonferenz brachte ein Einvernehmen aller Delegierten über den wichtigen Punkt „Arbeitswoche“ zustande. Es wurde beschlossen, daß Arbeiter der Länder, in denen ein Wochenruhetag eingeführt ist, an sechs Tagen 48 Stunden zu arbeiten haben, daß der siebte Tag aber frei bleibt. In den Ländern, wo der obligatorische Wochenruhetag nicht eingeführt ist, können die Arbeiter 48 Stunden an sechs Tagen arbeiten. Wegen der Arbeit der Eisenbahner bestehen noch Meinungsverschiedenheiten.

Ein französisch-italienisch-erbischer Block gegen den Anschluß?

17. London, 17. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Genfer Korrespondent der „Times“ meldet, Frankreich, Italien und Serbien hätten gestern die Grundzüge für einen Pakt gegenseitig mit Bezug auf die politische Lage in Mitteleuropa. Briand habe die Gelegenheit der Anwesenheit der Vertreter dieser Länder benutzt, um in schriftlicher Form ihre Auffassung niederzulegen über die Mittel u. Wege, die benutzt werden könnten, um alle Anstrengungen nach einer Vereinigung zwischen Deutschland und Österreich zu nichte machen. Der Augenblick werde aber nicht als günstig angesehen, um dieses vorläufige Abkommen zu unterzeichnen oder zu veröffentlichen. Das werde später geschehen.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht unter Vorbehalt eine ähnliche Meldung, von der unser F. H. Korrespondent in Paris sagt, daß, wenn sie sich bewahrheiten sollte, volles Licht über die letzten, sonst unverständlichen Vorgänge beim Völkerbund breiten würde.

Dr. Seipel über die Anschlussfrage.

17. Leipzig, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Dr. Seipel, der seit dem 16. März in Leipzig weilte, gewährte am Mittwoch abend einem Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eine Unterredung, in der er über die Anschlussfrage sagte: „Die Anschlussfrage soll man nicht überstürzen, das ist nicht eine Frage von der Art, daß wir sagen müßten, es hänge unser Leben davon ab. Wir fühlen uns so stark als Deutsche, und wir sind überzeugt, daß der deutschen Sache ebenso gedient wird, wenn wir als kulturelle Einheit politisch verbündet unseren Weg machen, wie wenn wir in einer staatsrechtlichen Union ständen. Ich halte die Welt für viel zu verworren, um diese Frage nicht zu überstreifen. Man fürchtet ja sogar eine Bedrohung des Friedens von diesem Anschluß. Man soll die Bedeutung der Frage wieder von der einen, noch der anderen Seite überstreifen. Vorläufig ist die Frage, wie die wirtschaftliche Verflechtung Mitteleuropas überwunden werden kann, wichtiger als die politische Frage. Ich verhehle und verkenne dabei nicht: Würde heute in Österreich eine Abstimmung veranstaltet, so würde mit erdrückender Mehrheit für den Anschluß gestimmt.“

17. New York, 17. März. (Kabeldienst.) Präsident Coolidge empfing am Mittwoch die deutschen Schwimmer Adenacher und Bräutigam.

General Brussilow †.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Moskau, 17. März. General Brussilow ist heute hier im Alter von 69 Jahren an einer Lungenerkrankung gestorben. General Brussilow war Oberbefehlshaber der kaiserlich-russischen Armee seit 1916 und erlangte besondere Berühmtheit durch die sogenannte große Brussilow-Offensive im Juni und August 1916, in deren Verlauf seine Truppen 300 000 deutsche und österreichische Gefangene machten. Unter Kerenski behielt er zunächst seinen Posten bei. Bei Ausbruch der bolschewistischen Revolution wurde er verhaftet und ins Gefängnis gesetzt. Zu Beginn des Krieges mit Polen im Jahre 1920 schied er aus dem Kommando aus und übernahm die Stellung eines Generals der Reserve. Er wurde daraufhin aus dem Gefängnis entlassen und erhielt einen Posten bei dem Generalstab der Roten Armee, wo er bis zu seinem Tod tätig war.

Wegen Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz verurteilt.

17. Leipzig, 17. März. Durch den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wurde heute wegen Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz der 60jährige politische Schriftsteller Dr. P. Budor aus Leipzig zu einem Jahr Gefängnis, 100 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Budor wurde zur Last gelegt, im November 1925 in der Zeitschrift „Hakenkreuz“ zwei Artikel veröffentlicht zu haben, in denen der Reichspräsident von Hindenburg auf das schwerste beschimpft und auch der Außenminister Dr. Stresemann in schwerster Weise verleumdet wurde.

Der Fall Jürgens.

17. Berlin, 17. März. (Zuspruch.) In der Untersuchung gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und dessen Ehefrau erfuhr der Amtsliche Preussische Pressedienst folgendes: Die Beschwerde der Eheleute Jürgens gegen den Haftbefehl ist von der Strafkammer des Landgerichts Stargard zurückgewiesen, die Voruntersuchung gegen die Eheleute Jürgens auf einige weitere Punkte ausgedehnt worden.

Sanktionierung der Barmat gegen erhöhte Kaution.

17. Berlin, 17. März. (Zuspruch.) Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst erfuhr, hat das Kammergericht auf die Beschwerde von Julius und Henry Barmat beschlossen, daß von der Vollstreckung des Haftbefehls abzusehen ist, falls sie eine die frühere Kaution um je 10 000 Reichsmark übersteigende Sicherheit leisten und die von ihnen freiwillig übernommene Verpflichtung in Berlin zu bleiben und sich regelmäßig bei der Polizei zu melden, nicht verletzen.

190 Häuser durch Erdbeben zerstört.

17. Berlin, 17. März. (Zuspruch.) Wie die Nachrichten des „Tag“ aus London meldet, hat sich in Denzli in Anatolien ein heftiges Erdbeben ereignet, wobei 190 Häuser einstürzten, sieben Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt.

Brandstiftungen in New York.

17. New York, 17. März. (Eigener Kabeldienst.) In der Stadt treibt ein Krankhändler, wie man annimmt eine Frau, sein Unwesen. Gestern nacht brach an vierzehn verschiedenen Stellen Feuer aus, das offensichtlich angelegt war. Die Polizeibehörde hatte 500 Polizisten auf eine Streife nach Brooklyn geschickt, wo man den Brandstifter vermutet.

Der Matteotti-Prozess.

17. Rom, 17. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Verlauf des Matteotti-Prozesses brachte heute nur die Vernehmung zahlreicher Zeugen, in die Farinacci als Verteidiger wiederholt eingriff.

Tages-Anzeiger.

(Wahres siehe im Inzeratenteil.)

Donnerstag, den 18. März.
Landesbibliothek: Ballentent, 7½-10½ Uhr.
Badische Bibliothek: Konzertsaal; Im Saal der Bildnis; Opern- und Balletsaal, 8 Uhr.
Kasseler Oper: Großes Konzert, 8 Uhr.
Neubadener Bibliothek: Götter-Abenteuer; Der Diebstahl des Hirsches; Hotel zum Lünen Sand.
Central-Theater: Pat und Patachon; Im flammenden Schwert.
Roßmarkt-Theater: Tausend, 8 Uhr.

gegen die schale Prosa der ihm umgebenden Welt, den er selbst dem sterbenden Waldfisch in den Mund legt, spricht aus allen seinen Gedichten. In einzelnen Stimmungsbildern, die langsam zwischen dem brennenden Orientlicht stehen, läßt er die Stimmen der Heimat erklingen und neben den Vätern ragt die ernste Tanne hervor. Man fühlt, daß dieser starke Wirklichkeitsinn nicht lange mehr im Waldhain der farbigen Fatamorganen der Bild für die nächste Umgebung vergehen wird. Immer mächtiger klingt ein leidenschaftlicher Anflug hervor, und hinter den Negertrüppeln und Tälern, die zur Abwehr der Unterdrückung aufgeföhrt werden, regt sich bereits der Appell an die Proletarier. Mit Recht konnte der Dichter später sagen: „Meine erste Phase, die Wäulen- und Löwenpoesie war im Grunde auch revolutionär; es war die allerentschiedenste Opposition gegen die zahme Dichtung, wie gegen die zahme Sozialist.“

So wird der Dichter zum Tendenzpoeten, wächst sich „den verzehrten Wäulen aus dem Hirn“ und „wirft sich ans Herz der Heimat, ein anderer und doch derselbe.“ Er verzichtet auf die halbvolle genährte königliche Pension und scheidet 1844 „in die Stille dieser Tage“ seines „Glaubensbekenntnisses“, „leben Schuß“. Das leidenschaftliche wird anklagende „Ca ira!“ folgt 1846, und im Jahre 1849 veröffentlichten ersten Hef seiner „Neueren politischen und sozialen Gedichte“ erreicht seine Tendenzkritik ihren Höhepunkt, in überhaupt den Höhepunkt dessen, was je in deutscher Sprache im politischen Gelegenheitsgedicht geschaffen worden ist. Freiligrath ist die bedeutsame Erscheinung in jener Blütezeit der Tendenzdichtung. Die plastische Fülle und Kraft seines Ausdrucks, die klare und unerschrockene Festigkeit seines Standpunktes geben einigen seiner revolutionären Poesien höchste Geltung. Mit einer erlauchtlichen Einsicht hat er den Losbruch der Revolution in seinem Marschliedergesang „Vor der Fahrt“ vorausverkündigt, zwei Jahre früher schon in dem Gedicht „Wie man's macht“ den Berliner Zeughausturm von 1848 geschildert. Und noch leidenschaftlicher waren seine nach dem Märzjahren erschienenen Gedichte, das eckige vollstimmige „Berlin“ der leidenschaftliche Hymnus auf den „Reichertod“, vor allem „Die Toten an die Lebenden“, ein Meisterwerk politischer Poesie, dem die Literatur aller Zeiten wenig an die Seite zu setzen hat. Mit diesem mornigen Revolutionsliedern hat er sich für immer einen Platz in unserer Dichtung gesichert.

Was Freiligrath nach diesen Gedichten geschaffen, klingt nur wie ein schwächerer Nachhall. Er ging als freiwilliger Werbannier nach London, sah wieder hinter dem Kontorpult und widmete sich einer höchst fruchtbareren Ueberberätigkeit, durch die er eine Anzahl der besten englischen und französischen Dichter unter uns heimlich gemacht hat, von Spenser bis zu Tennyson u. den Amerikanern Walt Whitman und Bret Harie, von Keats bis zu Musset. Eine spätere Nachbilde seines Talents brachte dann der siegreiche Krieg von 1870 und die Einigung des deutschen Reiches, in der der alte Revolutionär und Patriot seinen nationalen Sehndüchstraum erfüllt sah. Seine mornherzigen Lieder, wie „Hurra, Germania“ und die „Trompete von Gravelotte“, sind weitans die besten Gedichte, die die umfangreichste, aber ziemlich unbedeutende Kriegsliteratur von 1870 hervorgerbracht hat. Sie bilden den verschönlischen und harmonischen Ausklang seiner Dichtung, die in der dämonischen Wiedergabe bitter tragischer Empfindungsbilder ihr Höchstes geschaffen.

mit aller Macht seines Temperamentes drängte es ihn hinaus aus der kleinsten Enge. Es war die Zeit der dampfen Restaurierungsperiode, in der die zur Untätigkeit gezwungenen Geister sich ins Land der Phantasie flüchteten, um dort um so wilder und blutdürstiger ihren Abenteuerdurst austoben zu lassen. Freiligraths ganze erste Dichterepoche, die mit seinem Aufenthalt in Amsterdam 1832 beginnt und mit seiner Ueberriedlung nach Barmen 1837 etwa schließt, ist eine solche Orgie der Einbildungskraft, ein glühender erotischer Traum. Die Phantasie zaubert schon dem Sechzehnjährigen, der beim Fieber Tee von isländischem Moos erhalten hatte, aus diesem Getränk das Bild des Genstir und Hecla hervor mit ihrer eisigen Glut und ihrem dumpfen Grollen. Die Fahrt im Elfwagen löst in ihm am 13. Juli 1832 das erste Gedicht aus, in dem seine eigentümliche Manier lebt. Die „Der Röhrichtweiser“ bilden die Anregung, durch die vor seinem geistigen Auge das Zeit des Deis von Tripolis und der ganze Brum eines orientalischen Lagers aufsteht. Man hat der weltfälligen Trümer sein Gebiet gefunden, vor dessen „gräßlicher Grauenhaftigkeit“ ihn die älteren Poeten, ein Schwan und Chamisso, vergebens warnen; er wird zum Schilderer einer poetischen Menagerie, so daß er nach dem damals berühmten Menageriebesitzer den Namen „Der von Allen der deutschen Poesie“ erhält.

Natürlich waren fremde Einfüsse für seine Wäulenritte und Orientfährten mitbestimmend. So schauen aus Freiligraths Gedichten die schwerwüchtigen dunklen Gasellenaugen von Byrons Juleika oder Medora; doch noch bedeutungsvoller ist Victor Hugos Beispiel, den sein Ueberreifer auch in eigenen Dichten in seinen bizarren Schönheiten, wie in den Eigenarten der Verse und Bilder nachgeahmt hat. Ueber den Vorbildern darf man aber des Dichters Originalität nicht vergessen. Er vermied die orientalisierenden Metren eines Platen und Rückert; er schuf sich eine eigene schwüle, betäubende Form zum Ausdruck seiner erotischen juppigen Fiktionen. Bunte, hallende, fremdartige Reime ließ er den Saum seiner Lieder umranten, wie an einem Tropenbaum Lianenblumen üppig schwanen“. Es ist jene „Janitsharenmaj“; die Seine verspotzte und die doch der in weichen Melodien eingekleideten deutschen Poesie eine neue pompöse Formatzuführte. Prächtig rollten die vollstimmigen Fremdwörter in dem majestätischen Rauhen des meisterhaft gehandhabten Alexandriners, und mit ihnen verbunden sich hell hervorleuchtende Farbentöne, ein Schwellen in koloristischen Akzenten, aus denen z. B. in dem Gedicht „An das Meer“ eine großartige Sinfonie von Purpurrot sich entfaltete. Die Schilderung der Wunder des Kosmos, die A. von Humboldt in großzügig wissenschaftlicher Weise eingeleitet und die der Landschaftler Edward Hildebrand um diese Zeit malerisch begann, erhielt ihre dichterische Parallele in Freiligraths „poetischer Weltumgehung“. Seine Seele durstet nach Weite und Ferne. Eine Stadt wie Amsterdam mit dem vielgestaltigen Bild ihres Hafens und dem malerischen, Rembrandts Werk herausgehörnden Reizen bot seiner Einbildungskraft stets neue Nahrung. Im Anblick eines Turbans wachte er sich im „Bann von Mekkas Toren“, und der Duft des Kaffees zauberte ihm Mosken vor mit ihren bunten Minarets. Das Erlebnis und persönlich Geschaute dieser scheinbaren Maskeraden unterwirft Freiligraths „Orientbilder“ von denen eines Heinrich Stiessig und anderer Nachahmer der durch Goethes Divan hervorgerufenen Orientmode. Der Haß des Poeten

Fürstenabfindung und Ruffenkredit.

Eine Dauer Sitzung im Badischen Landtag.

Korrektives Verhalten des letzten Großherzogs.

Präsident Dr. Baumgartner eröffnet die Sitzung um 3.50 Uhr und gibt die Eingänge bekannt. Darunter befinden sich Regierungsverordnungen über die Gesekentwürfe über Änderung des Schulgesetzes, vorgelegt vom Minister des Kultus und Unterrichts, Bürgerlichen des Landes Baden für Darlehen an landwirtschaftliche Organisationen, an das Handwerk sowie an Einkaufsgenossenschaften des Handels und an Verbrauchergenossenschaften (Konsumvereine); Uebernahme einer Ausfallgarantie bei Ausfallgeschäften nach Russland; die Steuererhebungen in den Monaten April bis September 1926, die, weil dringlich, dem Haushaltsausschuß überwiesen wurden und zum Teil bereits auf der Tagesordnung stehen.

Unter dem Haushaltsausschuß überwiesenen Gesetzen befinden sich solche der Stadtgemeinde Ettlingen um Erhaltung des Lehrerseminars, des Bad. Industrie- und Handelstags in Mannheim, Änderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes, der Maschinenfabrik Badenia in Weinheim um Kreditgewährung, des Bad. Lehrervereins und des Vereins badischer Lehrerinnen, Entwurf eines Lehrerbildungsgesetzes, des Vorstandes des Vereins badischer Lehrerinnen, Lehrerbildung, des Kath. Lehrervereins Baden, Gesekentwurf über Änderung des Schulgesetzes, der Bad. Bauernbank und anderer landwirtschaftlicher Organisationen, Kredithilfe für die Landwirtschaft, der Bad. Landwirtschaftskammer, Änderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes und des Steuererhebungsgesetzes, des Bad. Landesverbandes des deutschen Rentnerbunds, Bereitstellung von Mitteln zwecks ausreichender Versorgung der Rentner, des Gemeinverbands Oberrhein e. V., Geschäftsstelle Waldshut, Ausbau des Kraftwerks Niederschwarzwald (zwei Eingänge), des Vereins kath. badischer Lehrerinnen, Lehrerbildungsgesetz, des Bad. Grundbesitzerverbands, Grund- und Gewerbesteuergesetz, des Präsidiums der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger, Staatszuschuß für den Theaterpensionsfonds, des Wirtschaftlichen Verbands bildender Künstler Südwestdeutschlands e. V., Fürsorge für die notleidenden bildenden Künstler, des bad. Landstraßenwärterverbandes, Regelung der Befoldungsverhältnisse der Landstraßenwärter.

Der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses, das Mandat des Abg. Gebhard-Eppingen (Bürgerl. Vgg.) als durch Verzicht erledigt zu erklären, an dessen Stelle Bürgermeister und Landwirt Gerth-Sachjenflur tritt, wurde einstimmig angenommen. Ueber die Behandlung des Antrags des Generalstaatsanwalts auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Studenten Erich Leuder aus Ludwigshafen wegen Beleidigung des Badischen Landtags im Geschäftsordnungsausschuß berichtete Abg. Dees (Dem.) und stellte den Antrag, die Genehmigung zu verweigern. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Abg. Oßfischer (D. Vpl.) berichtet namens des Geschäftsordnungsausschusses über einen Antrag des Zentrums, wonach der Landtagspräsident die beim Landtag eingehenden Beschlüsse prüft, ob sie mit dem Verfassungssatz § 37 der badischen Verfassung übereinstimmen. Beschlüsse, bei denen der Nachweis fehlt, daß sich der Beschlussesteller vergeblich an die zuständigen Landesstellen und zuletzt an das Staatsministerium um Abhilfe gewandt hat, kann der Präsident von sich aus dem Beschlusse zurückziehen. Der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses, dem Antrag zuzustimmen, wurde einstimmig angenommen.

Nach einem kurzen Bericht des Abg. Marum (Soz.) über den Gesekentwurf über die Steuererhebung in den Monaten April bis September 1926, nach dem die direkten und indirekten Steuern nach den zurzeit geltenden Gesetzen und Steuerfügen erhoben werden sollen, und kurzen Bemerkungen der Abg. Klüber (Bürgerl. Vgg.) und Bock (Komm.) wird der Gesekentwurf in erster und zweiter Lesung mit 55 gegen 4 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Die Ausfallgarantie für Rußlandgeschäfte. Abg. Dr. Föhr (Zit.) berichtet namens des Haushaltsausschusses über dessen Beratungen über den Gesekentwurf wegen Uebernahme einer Ausfallgarantie bei Ausfallgeschäften nach Rußland (Bergl. den ausführlichen Bericht der „Badischen Presse“ über den Haushaltsausschuß).

Abg. Dufner legt sich insbesondere für die Einbeziehung der Schwarzwälder Uhrenindustrie in diese Rußlandgeschäfte. Er spricht den Wunsch aus, daß Baden die früheren Beziehungen zum russischen Markt wieder aufnehmen solle. Seine Fraktion werde der Vorlage ihre Zustimmung zu geben.

Abg. Klüber (Bürgerl. Vgg.) erklärt, daß er dem Gesekentwurf nicht zustimmen könne. Rußland liefere hauptsächlich Agrarprodukte an Deutschland. Die Folge würde sein, daß die deutsche Landwirtschaft die Folge bezahlen müsse. Ein weiterer Grund sei der, daß man Rußland Kredite auf 2 bis 4 Jahre bewillige. Abg. Bock (Komm.) meint, die Exportgeschäfte nach Rußland seien risikolos. Es sei zu erwägen, ob der Staat als Garant auch an dem Profit teilnehmen könne. In Baden lebe schon ein Teil der großen Werte von dem Geschäft nach Rußland.

Abg. Habermehl (Bürgerl. Vgg.) erklärt, der treibende Grund für den Export nach Rußland sei die Arbeitsbeschaffung für deutsche Arbeiter. Trotzdem die deutsche Landwirtschaft beeinträchtigt werde, müsse den im Gesetze vorgesehenen Maßnahmen zugestimmt werden. Daß die deutsche Industrie bei dem Export nach Rußland ein Risiko zu übernehmen habe, sei nach den in Rußland immer noch herrschenden Zuständen verständlich. Die Fraktion der Bürgerlichen Vereinigung habe die Abstimmung über diesen Gesekentwurf freigegeben. Der Redner wünscht, daß die badische Regierung für Erweiterung der Warenliste und Einbeziehung der Schwarzwälder Uhrenindustrie sich einsetzen möge. Trotz großer Bedenken stimme der größte Teil der Fraktion der Vorlage zu.

Oberregierungsrat Scheffmeister beantwortet namens der Regierung Anfragen der Abg. Dufner und Habermehl dahin, daß die Schwarzwälder Uhren- und die Schwarzwälder Schmuckwarenindustrie in der Warenliste nicht berücksichtigt seien, sei richtig. Es hängt dies damit zusammen, daß es sich nicht um allgemeine Belegung des Exports von Deutschland nach Rußland handle, sondern um eine sehr umfängliche Liste von Ausfuhrartikeln, die durch die Initiative der russischen Regierung bestimmt sei. Es handle sich vornehmlich um Erzeugnisse der Eisenverarbeitenden Industrie. Die Frage der Zulassung von Gebühren an die deutsche Konsulats- und Handels-A.-G. dürfte dahin geregelt werden, daß Gebühren an diese Gesellschaft zu zahlen sind.

Abg. Gündert (D. Vpl.) kommt zunächst auf die Bedenken gegen die Vorlage zu sprechen und erklärt, daß außergewöhnliche Verhältnisse auch außergewöhnliche Maßnahmen bedingen würden. Wenn man sich die augenblickliche Notlage unserer Wirtschaft vergegen-

wärtigt, sei es Pflicht, jedes Mittel zu ergreifen, um die deutsche Wirtschaft auf jede Weise in Gang zu bringen. Unter diesem Gesichtspunkt werde die Deutsche Volkspartei der Vorlage zustimmen. Amerika und England hätten den Weg gezeigt und seien Deutschland zuvorgekommen. Wenn Deutschland nicht ins Hintertreffen geraten wolle, müsse man der Vorlage zustimmen. Der Redner begrüßt die Initiative des Reichswirtschaftsministers und glaubt, daß eine Lösung gefunden sei, um den deutschen Export wieder etwas zu beleben. Seine Fraktion werde der Vorlage in der Erkenntnis zustimmen, daß zur Belebung der deutschen Industrie im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft und des deutschen Volkes alles geschehen müsse.

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) erklärt namens seiner Fraktion ebenfalls die Zustimmung zum Gesekentwurf.

Abg. Scheel (Dem.) betrachtet die Frage vom gesamtbadischen und gesamtdeutschen Interesse aus und spricht sich ebenfalls für die Annahme der Vorlage aus wirtschaftlichen und politischen Gründen aus. Wenn wir das Geschäft nicht machen würden, würde es ein anderer Staat machen.

Das Gesetz wird dann in erster und zweiter Lesung mit 56 gegen 3 Stimmen (Bürgerl. Vgg.) angenommen und mit der gleichen Stimmenmehrheit als dringlich erklärt. Mit allen Stimmen bei 3 Enthaltungen wird folgende Entscheidung angenommen: „Die Regierung wird erucht, alljährlich über die übernommenen Verpflichtungen und deren Auswirkungen dem Landtag eine Aufstellung zugehen zu lassen.“

Entschädigungen der ehemaligen Fürstenhäuser.

Abg. Oßfischer (D. Vpl.) erfaßt namens des Haushaltsausschusses den Bericht über den kommunistischen Antrag auf entschädigungslose Enteignung und Durchführung der Vorbereitung zum Volksbegehren. (Bergl. Ausschussbericht der „Bad. Presse“).

Der Berichterstatter erklärt es zum Schluß für wünschenswert, wenn überall in deutschen Ländern die gleichen Grundzüge angelegt werden können, wie es in Baden der Fall gewesen sei.

Abg. Ritter (Komm.) begründet den kommunistischen Antrag und betont dabei besonders, daß die Kommunisten zuerst die entschädigungslose Enteignung gefordert hätten.

Finanzminister Dr. Köhler beantwortet anschließend die förmliche Anfrage der Kommunisten über Abfindung, bzw. Aufwertungsorderungen des ehemaligen badischen Großherzoglichen Hauses und verweist dabei auf die Beantwortung bestimmter Anfragen des Reichsministeriums des Innern, die an die Landesregierungen gestellt waren. Das badische Finanzministerium habe diese Fragen dahin beantwortet, daß dem ehemaligen Großherzog ein Abfindungskapital von 8 Millionen Mark zugestanden worden sei. Die Abfindung von Schuldenverbindungen der badischen Eisenbahnleihe von 1919 sei durch Eintragung einer Forderung in das badische Staatsschuldbuch vom 1. Juli 1919 beglichen worden. Auf Wunsch des Großherzogs seien im Juni 1923 unter Wahrung des Schuldbuchprinzips Inhaberschuldberechtigungen an seine Vermögensverwaltung ausgestellt worden. Die Aufwertungsansprüche des Reichsbestandes des Großherzogs seien von dem badischen Staate über die gesetzliche Regelung hinaus nicht anerkannt worden. Der Finanzminister ging dann auf die bekannten Verhandlungen wegen Uebernahme der vom Großherzog gehörigen Gemäude aus der Karlsruhe-Kunsthalle ein und stellte fest, daß in der Proklamation der vorläufigen badischen Volksregierung vom 22. November 1918 einwandfrei und klar ausgesprochen sei, daß der Großherzog und seine Familie für ihre Freiheit, Ehre, Eigentum und Leben den Schutz der badischen Republik genießen. Diese Erklärung sei auch heute noch bindend. Dr. Köhler schloß: „Ich bin der Meinung, daß die Abfindungsfrage zwischen dem Großherzoglichen Hause und der badischen Regierung endgültig erledigt ist. Es wäre der Sache dienlich, wenn man anerkennen wollte, daß die Abfindung in Baden in würdiger Form erledigt ist. Ich glaube, daß mit einer Kränkung des letzten Trägers der Krone der Sache wirklich nicht adient ist. Wir haben in Baden keinen Anlaß, vom letzten Träger der Krone einen Stein nachzuwerfen. Wenn ein Fürst sich seit November 1918 seinem Lande gegenüber der Lorett verhalten hat, dann war es der letzte Großherzog von Baden.“

Die Sprecher des Zentrums, der Bürgerlichen Vereinigung, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei geben im Namen ihrer Fraktionen Erklärungen ab, in denen sie ihre grundsätzliche Einstellung zu der Frage der Fürstenabfindung ausprechen und den kommunistischen Antrag ablehnen.

Als kurz vor 9 Uhr der Abg. Bock (Komm.) das Wort erhält, stellen sämtliche Parlamentsberichterstatter die Tätigkeit ein.

Kurze Anfrage.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht:

„Das Bezirksamt Konstanz hat durch Bekanntmachung vom 4. März 1926 die Erlaubnis zu einer Hausammlung für das Reichsbanner, Ortsgruppe Konstanz, erteilt.“

Diese Maßnahme zu Gunsten einer Organisation, die der größte Teil der Bevölkerung als politisch betrachtet, hat in weiten Kreisen der Stadt Konstanz starkes Befremden erregt und wirkt sich als politische Spionage und als eine Beschränkung der politischen Freiheit des Einzelnen aus.

1. Ist die Regierung bereit, die sofortige Zurücknahme dieser Erlaubnis zu veranlassen?
2. Was gedenkt die Regierung zu tun, um solche Maßnahmen, die die durch die Verfassung geschützte politische Freiheit beeinträchtigen, künftig unmöglich zu machen?“

Ergebnisse des Volksbegehrens.

Nach Abschluß der Einzeichnungslisten für das Volksbegehren über die Fürstenabfindung können bis zum Redaktionsschluß folgende Ergebnisse mitgeteilt werden. Es haben unterzeichnet in

Karlsruhe	29 200	von 101 000 Wahlberechtigten	= 29 Prozent
Mülheim	520	„ 2 430	= 21 „
Schopfheim	1 323	„ 2 900	= 45,6 „
Zell i. B.	1 098	„ 2 250	= 49 „
Rheinfelden	1 940	„ 3 500	= 55 „

Nachrichten aus dem Lande.

1) (Durlach, 17. März. (Verkehrverbesserung. — Todesfall.) Am Bahnhof ist der Fernsprechaufomat wieder in Betrieb genommen worden. Von dieser Sprechstelle aus können mit allen Fernsprecheinnehmern des hiesigen Ortes und allen Fernsprechanlagen innerhalb des 5 Kilometer-Umkreises (einschließlich Karlsruhe) Gespräche geführt werden. — Eine alte Durlacherin, Frau Elisabeth Köffel, geb. Morioch, Witwe des Kaufmanns Julius Köffel, ist im hohen Alter von über 88 Jahren bei ihrer Schwiegermutter in Adelsheim gestorben.

2) Mannheim, 17. März. (Unterschlagung. — Ein roher Mensch.) Wegen fortgesetzter Unterschlagung erhielt der 25 Jahre alte Kaufmann Christian H o d a p p ein Jahr und drei Monate Gefängnis. H o d a p p, der es trotz seiner Jugend zu einer gehobenen Stellung in seinem Berufe gebracht hatte, erlag der Versuchung und unterschlug Gelder seiner Firma in Höhe von 871,60 M. — Wegen Körperverletzung erhielt der 40 Jahre alte A. M i l l e r zehn Monate Gefängnis. Ohne jeden Anlaß hatte er einem jungen Mann, der bei einem Mädchen stand, einen schweren Dolchstoß beigebracht, sodas der Verletzte längere Zeit im Krankenhaus verbringen mußte. Der Angeschuldigte ist ein roher und gewalttätiger Mensch.

3) Heidelberg, 17. März. (Eröffnung der Straßenbahnlinie nach Wieblingen.) Nachdem gestern vormittag die Fahrt der staatlichen Abnahmekommission zur vollen Zufriedenheit verlaufen ist, wurde heute vormittag der Betrieb der Wieblingener Straßenbahnlinie fahrplanmäßig aufgenommen.

4) Heidelberg, 17. März. (Dampferverkehr.) Um den Unterlauf des Neckars dem Fremdenverkehr stärker zu erschließen, hat die Neckardampfschiffahrtsgesellschaft für dieses Jahr einen verstärkten Dampferverkehr zwischen hier und Eberbach vorgesehen.

5) Adelsheim, 17. März. (Feuer.) In Rosenbergrach am Montag früh beim Engewirt H e t t i n g e r Feuer aus. Die Scheune mit 120 Ztr. Heu wurde verbrannt. Brandstiftung wird vermutet.

6) Kehl, 17. März. (Die Notstandsarbeiten.) Im Rheingebiet werden als Notstandsarbeiten jetzt Anlagen erstellt, die bei der gürtigen Witterung gut funktionieren. Dadurch wird voraussichtlich auch die Schnakenplage gemildert werden. Die Anlagen selbst dürften jedoch in diesem Jahre wohl noch nicht fertiggestellt sein. Dagegen kann dies von den Anlagen gelangt werden, die an der Herrmann Dietrich-Strasse und am sogenannten Rosenarten erstellt werden. Außerdem werden gegen 50 Wohnungen gebaut; auch an der Verbesserung der Kanalisation wird eifrig gearbeitet. Wie man die Gesetze zur Fertigführung aller dieser Arbeiten beschaffen wird, ist allerdings noch eine offene Frage.

7) Kehl, 17. März. (Ein teurer Spah.) Da sie keinen Grenzpaß hatten, aber doch unbedingt nach Strahburg wollten, benutzten zwei junge Leute wiederholt zum Ueberlehen über den Rhein einen Kahn, den sie am eifäßlichen Ufer festmachten, um dann den Sonntag über in Strahburg zu verbringen. Bei einem dieser Ausflüge wurden sie aber festgesetzt, und die Eltern mußten 500 Franken Lösegeld für ihre Söhne entrichten.

8) Freiburg, 17. März. (Frau Oberbürgermeister Winterer gestorben.) Im Alter von 74 Jahren ist nach längerer Krankheit hier die Gattin des früheren Oberbürgermeisters Dr. Winterer gestorben, der sich in langjähriger Tätigkeit als Oberhaupt der Stadt Freiburg um diese große Verdienste erworben hatte.

9) Mettenberg bei Waldshut, 17. März. (Brand.) Im Anwesen der Heinrich Sch u p p -Erbten brach ein Brand aus, der Wohnhaus und Scheune vollständig einäscherte. Der Schaden wird auf 60 000 M. beziffert.

10) Wittenschwand bei Waldshut, 17. März. (Brand.) Hier brannte heute vormittag das Anwesen des Holzbauers und Landwirts Karl Stich völlig nieder. Es bestand aus Wohnhaus und Scheune.

11) Wilmingen, 17. März. (Vergrößerung der Kraftstation.) Die hiesige Station des Kraftwerks Laufenburg an der Rheinhelmstraße erzählt durch den Bau eines neuen Transformatorhauses eine dreifache Vergrößerung und entsprechende Modernisierung. Die Neuanlage wird an die 100 000 Voltleistung des Badenwerkes angeschlossen, sodas von dieser die notwendige Zusatzkraft bezogen werden kann. Mit dem Neubau, der bis Ende Oktober in Betrieb genommen werden soll, wird demnächst begonnen werden.

12) Konstanz, 17. März. (Todesfall.) Hier starb am Montag der frühere Direktor der hiesigen Gewerbeschule, Georg W ö h r l e, im Alter von 68 Jahren. Der Verstorbenen war seit 1906 Vorstand der hiesigen Gewerbeschule und trat im April 1924 in den Ruhestand. Als Vorsitzender sämtlicher Prüfungskommissionen bei den Gesellen- und Meisterprüfungen war er weithin bekannt.

Gerichtszeitung.

Ein pfalzpolitischer Beleidigungsprozeß.

Heidelberg, 17. März. Ein seit über Jahresfrist beim Amtsgericht Heidelberg anhängiger pfalzpolitischer Beleidigungsprozeß, der auch in außerpfälzischen politischen Kreisen mit großem Interesse verfolgt worden ist, hat jetzt seinen Abschluß gefunden. Die am 7. Februar 1923 ausgewiesene frühere Vorsitzende der demokratischen Frauengruppe in Speyer, Katha T h o m a, hatte nach ihrer Rückkehr in das besetzte Gebiet Anfang November 1924 gegen den früheren demokratischen Stadtrat Kaufmann S c h r e i w e i c h in Speyer in demokratischen Ausschusssitzungen den Vorwurf erhoben, daß er die im Juli 1923 erfolgte Ausweisung ihres Vaters und ihrer Schwester verschuldet, sowie in der Notzeit der Pfalz ein unrationales Verhalten gezeigt habe. Daraus ist erhab Schreiwelch Ende Januar 1925 Privatklage beim Amtsgericht Speyer. Im Vordergrund des Prozesses stand u. a. der Besuch des englischen Generalkonsuls Clive in Speyer während der Separatistenunruhen im Januar 1924. Zur Hauptverhandlung, in der die Privatklage den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen antreten wollte, sollten etwa 40 Zeugen, darunter eine Reihe führender politischer Persönlichkeiten der Pfalz, geladen werden. Das Amtsgericht Heidelberg hat nun laut Entscheid vom 3. Februar 1926 die Privatklage unter Verfallung des Privatklägers in die Kosten als zurückgenommen betrachtet, nachdem der Privatkläger eine ihm am 16. Januar 1926 unter Androhung der Folgen des § 391, Abs. 2 St. P. O. gesetzte Frist zur Angabe eines bestimmten Themas nicht inne gehalten hat. Nachdem der Privatkläger innerhalb der gesetzlichen Frist keinen Einspruch erhoben, ist der Beschluß rechtskräftig geworden. Die Zuständigkeit des Amtsgerichtes Heidelberg war mit Rücksicht auf die Verhältnisse im besetzten Gebiet vom Reichsgericht bestimmt worden.

Maggi's Würze
altbewährt

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 18. März 1926.

Straßenbenennungen nach der badischen Landeshauptstadt.

Die Anregung des Verkehrsvereins Karlsruhe, bei der Ausführung neuer Stadtteile in der Benennung der Straßen auch die badische Landeshauptstadt zu berücksichtigen, hat überall volle Zustimmung gefunden. Eine große Anzahl von Stadtverwaltungen hat sich bereit erklärt, bevorzugten Straßen den Namen „Karlsruher Straße“ zu geben, wenn auch die Stadt Karlsruhe ihre neuen Straßen nach diesen Städten benennen würde.

In der letzten Zeit sind Zusagen von den Stadtverwaltungen Koblenz, Dresden, Elberfeld, Königsberg, Mülheim/Ruhr und Pforzheim beim Verkehrsverein eingegangen. Bei der Ausgestaltung der neuen Bauflugpläne in Karlsruhe (Weiertheimerfeld, Oststadtgebiet und Rintheim, Rüppurr, Selbenedisches Feld, Jolleräder und Ettlingerort) wird sich Gelegenheit geben, bei der Straßenbenennung auch diese Städte zu berücksichtigen. Die Stadtverwaltung Karlsruhe und der Verkehrsverein sehen in dieser Benennung von Straßen nach anderen Städten ein vorzügliches Mittel, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Städte gegenseitig zu befruchten.

Keine Preiserhöhungen bei der Reichsbahn. Nunmehr wird von zünftiger Stelle mitgeteilt, daß die Meldung, die Reichsbahnverwaltung sei im Begriffe, die Schnellzugzuschläge zu verdoppeln und für Eis- und beheizte Personenzüge gleichfalls Zuschläge einzuführen, nicht den Tatsachen entspricht. Es sei lediglich die Erhöhung der Schnellzugzuschläge bei der Reichsregierung beantragt, von dieser aber abgelehnt worden.

Waldbrandgefahr. Das Frühjahr ist erfahrungsgemäß die gefährlichste Jahreszeit der Waldbrände. Da weitaus die meisten Waldbrände durch Fahrlässigkeit entstehen, ist es nötig, besonders rauchende Spaziergänger und die Wanderer immer wieder nachdrücklich auf die Bestimmungen des Forstpolizeigesetzes hinzuweisen, wonach es verboten ist, mit unverwahrtem Feuer oder Licht, also brennenden Zigarren, Zigaretten, Pfeifen ohne Deckel, den Wald zu betreten, im Walde brennende oder glimmende Gegenstände wegzumwerfen oder unvorsichtig zu handhaben, und im Walde, oder in gefährlicher Nähe desselben, Feuer anzuzünden. Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelingt, so schnell als möglich dem Ortsvorsteher der nächsten Gemeinde Anzeige zu machen, auch ist jedermann verpflichtet, zur Löschung eines Waldbrandes auf Aufforderung der zuständigen Beamten Hilfe zu leisten. Ein Nichtbefolgen dieser Bestimmungen ist strafbar.

Die Gesellschaft für deutsche Bildung und der Theaterkulturverband Karlsruhe hatten am Montag, 15. März, ihre Mitglieder in der Technischen Hochschule zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, in der über den Zusammenschluß der beiden Vereine, die ja schon seit geraumer Zeit in engerer Arbeitsgemeinschaft stehen, Beschluß gefaßt werden sollte. In dem Vorstand des Theaterkulturverbandes war schon längst der Wunsch nach Anschluß an einen großen Verband laut geworden, nachdem seit der Heidelberger Tagung die Reichsorganisation der Theaterkulturverbände, die seinerzeit im Siedesheim mit großem Erfolge gegründet worden war, praktisch ihr Ende gefunden hatte. Der Anschluß an einen, das ganze Reich überspannenden Verband ist für einen örtlichen Verein außerordentlich wertvoll; er erweitert und erhöht das Arbeitsgebiet, bringt Anregung und Unterstützung und ermöglicht vor allem den Austausch von Vorträgen und anderen Darbietungen durch das ganze Reich. Die Gesellschaft für deutsche Bildung, die sich in zahlreichen Ortsgruppen über ganz Deutschland erstreckt, und die in den vergangenen Jahren von vielen hundert Delegierten besuchte Tagungen in Berlin und Erlangen veranstaltet hatte, hat seit ihrem Bestehen auch die Pflege der Theaterkultur in den Kreis ihrer Bestrebungen einbezogen. Die Interessen beider Vereine sind daher auch in dem neuen, größeren Verein aufs beste gewahrt. Von der Mitgliedereversammlung wurde der Zusammenschluß, der eine Vereinfachung und Stärkung des Vereinslebens bedeutet, begrüßt und nach kurzer, zustimmender Aussprache einstimmig angenommen. Der 1. Vorsitzende des Vereins, der den Namen „Gesellschaft für deutsche Bildung — Theaterkulturverband“ führt, ist der Vorsitzende der Gesellschaft für deutsche Bildung, Hochschulprofessor Dr. Holl, der bisher auch 2. Vorsitzender des Theaterkulturverbandes war. Zur Pflege der Theaterkultur wurde ein besonderer Ausschuß gebildet, dessen Leitung der bisherige Vorstand des Theaterkulturverbandes übernimmt. An die Stelle von Professor Dr. Holl tritt hier Professor Dr. Döckerling von der Landesbibliothek. 1. Vorsitzender dieses Ausschusses ist der bisherige Vorsitzende des Th.K.V. Regierungsrat Günther, der gleichzeitig zweiter Vorsitzender des Gesamtvereins ist. Die beiden Vereine über eine statutarische Mitgliedschaft verfügen, wird es dem neuen Verein ermöglicht, auf einer erheblich breiteren und kräftigeren Basis seine für das geistige und kulturelle Leben unserer Stadt wertvolle Tätigkeit auszuüben. Es sind für dieses Vereinsjahr noch mehrere Veranstaltungen vorgesehen, darunter in aller nächster Zeit ein Vortrag des Bonner Literaturhistorikers Geh. Rat Professor Dr. Weigel. Den Mitgliedern des Th.K.V. gehen in Zukunft auch die Schriften der Gesellschaft für deutsche Bildung unentgeltlich zu.

Ihren 92. Geburtstag feiert heute in aufstrebender geistiger und körperlicher Frische Frau Hannchen Eisenmann, Kaiserstraße 24. Die alte Dame ist nicht nur eine der ältesten Mitbürgerinnen unserer Stadt, sondern auch eine der treuesten Lesefrauen der „Badischen Presse“. Mit ihren vielen Bekannten entbieten auch wir Frau Eisenmann unsere herzlichsten Glückwünsche.

Zu dem Dachstuhlbrand Ede Kriegs- und Kronenstr. über den wir bereits berichtet haben, wird noch gemeldet: Seit einigen Tagen wurde ansehnlich im Hause Kriegsstraße 66 auf dem Speicher Bricketts ausgepackt. Dadurch brach gestern mittag 12 Uhr im Dachstuhl ein Brand aus, der fast den ganzen Dachstuhl heimglichete. Die herbeigerufene Feuerwehr rückte nach einfüßiger Tätigkeit wieder ab. Der Speicherboden mußte angriffen werden, damit das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte.

Voranzeigen der Veranstalter.

Brennholz-Motivnoten. Der allgemein bekannte Motivnotenkrieger Dr. Karl Bräcker wird Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“ zusammen mit dem Pianisten Heinrich Petri sämtliche 8 Motivnoten von Brennholz spielen. Die seltene Gelegenheit, diese 8 Werke an einem Abend hören zu können, wird nicht verkehrt, in musikalischen Kreisen besonders Interesse zu erwecken.

Die Schlägerei in der Turmstraße vor der Strafkammer.

Der Angeklagte Heide auch in der Berufungsinstanz freigesprochen.

Der Zusammenstoß in der Turmstraße in Karlsruhe kurz vor der zweiten Reichspräsidentenwahl, hat wie in richtigem Drama drei Akte. Dem Schlußakt der Schöffengerichtsverhandlung vom 7. Januar ds. Js., in der der Angeklagte Otto Georg Heide von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen wurde, folgte nun am Mittwoch das Nachspiel vor der 1. Strafkammer als Berufungsinstanz, da sowohl die Staatsanwaltschaft wie der Arbeiterbund als Nebenkläger Berufung eingelegt hatten. Doch lassen wir die Ereignisse in chronologischer Reihenfolge, die noch von der ersten Verhandlung in Erinnerung sein dürften, in großen Zügen noch einmal selbst sprechen.

Wieweit in der Turmstraße neben der — leider — traditionellen Feindschaft zwischen Links und Rechts der jungen Turmstrahler auch Liebe und Eifersucht eine gewisse Rolle gespielt haben, läßt sich nicht so genau sagen. Jedenfalls „ging“ die Rosa Ziegler mit zwei Anhängern des Schlageterbundes. Als sie am 22. April v. J. nun zu dem einen, dem Fuchs, in die Turmstraße gehen wollten, ließ sie die Antipoden des Reichsbanners nicht in das Haus und auch den Fuchs nicht hinunter. Man hatte die Fuchsen in liebevoller Weise zu verstehen gegeben, „man werde ihn zusammenhauen, daß er in keinen Sarg mehr passe“ und „er solle seine Knochen nummerieren, damit er sie später wieder zusammenfinde“. Erst herbeigeholten Polizeibeamten war es möglich, Fuchs freien Auszug aus dem Vaterhause zu verschaffen. Da die Turmstrahler für diesen Abend den Einmarsch der „Hitler“ erwarteten, rissen sie fürsorglich aus einem Kellerversteck die nageleborenen Latzen heraus und setzten — wie weiland an der Schloßparade — die Prügel vor dem Saufe in „Gewehrparade“ zusammen.

Die „Instruierung“ von Landgerichtsdirektor Dr. Wehlar, die er zu diesem Vorgang in der gestrigen Berufsgerichtsverhandlung gab: „Man sieht, wie Spiel und Ernst nahe beisammen sind“, daß auch auf den Hauptakt des blutigen Dramas am 23. April. Fuchs, der sich infolge mündlicher und brieflicher Drohungen nicht allein nach Hause getraute, suchte unter seinen Freunden und Bündlern Begleitichung, dem sich auch der Angeklagte Heide anschloß. Auch die Berufsgerichtsverhandlung ergab einwandfrei aus Zeugenaussagen, daß er wohl als Führer der Eskorte, — es waren ungefähr acht Mann, die mit Fuchs in die Turmstraße zogen, — tätig war, aber vorher die Weisung ausgegeben hatte, ruhig des Wegs zu gehen. Nun hatten die Turmstrahler an die Straßenecke Lamm- und Jägerstraße eine Vorhut geschickt, die mit dem Rufe „Achtung, sie kommen!“ die Ankunft der Schlageterleute meldete. Nun erzählte eine ältere Bewohnerin der Turmstraße als Zeugin, die beim Abendessen den Aufbruch des Dramas mit ansah, daß ein gewisser Kempf einen der Antömlinge am Kragen packte und schüttelte. „Kerle, bist du verrückt, die wollen ja gar nichts von euch!“ rief ihm noch die Zeugin zu und befandete weiter, daß die Leute ruhig weiter gegangen seien. Auch Reichsbannerangehörige räumten ein, daß Heide von einem der ihren angerempelt worden sei, ohne aber hierauf zu reagieren.

Es kam, wie es dann kommen mußte, nachdem die Schlageterleute durch einen Reichsbannertrupp „abgeriegelt“ waren: „es kletterte mit den Latzen“ (um einen Ausdruck verschiedener Zeugen zu gebrauchen) und Heide, als der Führer und Stärkste, wurde von einer Gruppe umringt, die mit Latzenstücken auf ihn einhieb. Auf den Ruf: „Schlagt sie tot!“ hatte er, wie er angibt, einen Dolch gezogen. Vor ihm stand, mit aufgetriebenen Hemdärmeln und einem Latzenstück in der Hand, Hans Schlichter, dem er dann einen Stich versetzte. Auch einem anderen versetzte Heide einen Stich und legte sich in den Besitz einer Latze, mit der er sich aus der Umklammerung heranschieb. Gleich am Abend der Tat habe Heide die Messerkredete ausgegeben und suchte von Anfang an seine Verteidigung auf einen Notwehrakt anzubauen. Dieser wurde ihm auch in der ersten Verhandlung zugestanden. Gestern erhielt er einen Kronzeugen in dem obengenannten Reichsbannermann Hans Schlichter, der auf Befragen erklärt: „Bloß (!) wir drei haben auf den Heide geschlagen.“

Die Leidtragenden dieses blutigen Dramas waren dieser Schlichter, der drei Stiche erhielt und Fritz Blud, der infolge eines Stiches einer Witzoperation unterziehen mußte. Der Kardinalpunkt war, wer den Blut gestochen hat, der als Zeuge und Nebenkläger autritt, der es selbst nicht angeben kann. Auch die zweite Verhandlung konnte über diesen Punkt keine Klarheit bringen.

Ein neuer Moment wurde aber durch das Erscheinen eines neuen Zeugen in die Berufsgerichtsverhandlung getragen. Das Schöffengericht unterstellte, daß Heide derjenige sei, der vor dem Zusammenstoß seinen Freunden ein Messer gezeigt habe mit den Worten: „Wenn es schlimm kommt, stecke ich.“ Als sich das Gericht zur Verurteilung zurückzog, kam der 23jährige Alfred Heilmann zu dem Werte die des Angeklagten und sagte ihm, das, was hier Heide zur Last gelegt wurde, habe er getan. Er befandete dies auch gestern, bestritt aber, von seinem Messer Gebrauch gemacht zu haben.

Noch ein Wort zu den Zeugnissen aus dem Saale. Mit dem glaubwürdigsten Eindruck machte der 23jährige Angeklagte Heide selbst vor dem Obergericht am 23. März nach Oberhessen ging. Von dort brachte er auch den Dolch mit, der nebst einem Latzenstück als corpus delicti auf dem Gerichtstisch lag. Heide bekannte sich vom ersten bis letzten Tag zu seiner Tat. Es ging auch noch bei der Vernehmung der unbeteiligten Zeugen, sobald der Vorlesende sich im Verlaufe der Verhandlung zu der Feststellung genötigt sah: „Bei der Sache ist es wirklich ein Glück, daß ein oder zwei unbeteiligte Personen die Sache gesehen haben, sonst beläme man gar kein Bild hiervon.“

Der Zeuge Heide, der die Latzenstücke in Verwahr hatte und während an die Turmstrahler Reichsbannerleute verteilte, mußte sich dagegen sagen lassen: „Wissen Sie, den Schwindel überstreben muß man nicht... Wenn man Wert darauf legt, daß einem geglaubt wird, muß man nicht zu d'rauftragen.“

Auch Heide, der nach seiner Befragung wohl als erster drauf loslug, verwickelte sich ebenfalls in Widersprüche zu dem, was er in der richterlichen Protokoll geben hatte. Ein weiterer Zeuge fand schließlich wenig Glauben mit seiner Erzählung, er sei niedergebunden worden, daß er von der Turmstraße bis zur Rathausmauer gefallen sei, zudem er diese Befundungen gestern zum ersten Male machte.

Am 12.00 Uhr wird die Verhandlung auf nachmittags 4.15 Uhr verlagert.

Nach der Mittagspause folgten die Plaidoyers des Anklagevertreters, Staatsanwalt Courti, der eine Gefängnisstrafe beantragte und der Verteidiger Rechtsanwalt A. A. A. als Vertreter des Nebenklägers Blud schloß sich dem Antrag des Staatsanwaltes an. Der Angeklagte Heide habe die Absicht gehabt, wenn es los gehe, zu stechen. In der Situation, wie der Kampf zu Beginn stand, hätte unter keinen Umständen das Messer als Abwehrmittel gebraucht werden dürfen. Als Vertreter des Nebenklägers Schlichter plaidierte Rechtsanwalt Hofmann ebenfalls auf eine Gefängnisstrafe.

Der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Diebold dankte zunächst dem Vorsitzenden für die objektive Führung der Verhandlung und der Vorinstanz für den Freispruch, wegen dem sie sich in oris- und landesbildlicher Weise von gewisser Seite habe beschimpfen lassen müssen. Er gab nochmals ein Bild der Vorgänge in der Turmstraße und betonte, daß in den Aussagen des Angeklagten keine Widersprüche aufzumeifen seien. Man könne gerade mit dem Herrn Staatsanwalt nicht der Meinung sein, daß die von der Anklage benutzten Latzen als harmloses Instrument zu bezeichnen seien. Die Latzen seien in der Turmstraße ein Mittel zur Befestigung besserer politischer Meinung zu sein. Er plaidierte für Freispruch und damit für Aufrechterhaltung der Vorinstanz.

Nach kurzen Bemerkungen des Staatsanwaltes und der Verteidiger zog sich das Gericht zur Beschlußfassung zurück. Die Berufungsinstanz sprach den Angeklagten Heide ebenfalls von der Anklage der Körperverletzung frei. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Die Kosten der Nebenklage haben die Nebenkläger zu tragen.

Turnen * Spiel * Sport.

Eine englische Fußballmannschaft in Karlsruhe. Am Ostermontag empfängt die F.F.V. erstmals nach dem Kriege eine englische Fußballmannschaft, und zwar die Amateurmannschaft des Leptonstone F.C. London, die am Tage vorher in Stuttgart gegen Kickers antritt.

Zum 30-Kilometer-Dauerlauf des Etelub Schwarzwald. Für den 30-Kilometer-Dauerlauf des Etelub Schwarzwald am Sonntag, den 21. März, ist nunmehr die Rennstrecke festgesetzt worden. Der Start ist am Feldbergerhof (1275 Meter), die Rennstrecke geht dann hinaus zur Tobnauerhütte (1321 Meter), von da über den Stübentwägen (1380 Meter) bis in den Rotfuchswald. Von da zweigt der Weg links hinüber zum Kattschert und erreicht bei der Tobnauerhütte seine niedrigste Stelle mit 1082 Meter. Von da geht der Lauf wieder hinaus zur Bergerhöhe (1117 Meter) und mündet von der Tobnauerhütte bis Feldbergerhof in die alte Spur. Vom Feldbergerhof geht der Lauf über Jägermatten-Hochkopf (1310 Meter) nach der Farnwäldchen-Almengenwälder Hütte (1230 Meter) und zurück über Köpfe zum Feldbergerhof. Die Besucher des Feldbergerhofes werden demnach Gelegenheit haben, den Start zu beobachten, die Ränfer auf der Strecke zu sehen und zugleich am Ziel zu sein. Die auch für Fußgänger zur Zeit günstigen Schneeverhältnisse durch das Bärenlat werden eine sicher so rasch nicht wiederkehrende Gelegenheit bieten, den Lauf, an dem nur erstklassige Läufer teilnehmen, zu beobachten.

1. Ausschussführung des Deutschen Ruderverbandes. Der Deutsche Ruderverband hielt am Sonntag in Hamburg eine nicht-öffentliche Ausschussführung ab, bei der alle dreizehn Ausschussmitglieder vertreten waren. Die Deutschen Ruderverbandschaften 1926 sind auf den 8. August nach Schweinfurt angesetzt worden, wo eine gute gerade 2000 Meter Strecke vorhanden ist. Das Ausnahmegeruch des Polizei-Sportvereins in den deutschen Ruderverband wurde vorläufig zurückgestellt, da man erst die Entwicklung des Polizeisports abwarten will. Die Ausschussführung für Ruderschere wurde an folgende fünf Herren verliehen: Hemisch (Hansa-Hamburg), Gehrmann (R.G. Köln), Birich (Benania Koblenz), sowie die beiden Amateure Cordes (Mainzer R.V.) und Steinheuser (Donau-Union).

3. Deutscher Rann-Verbandsstag in Frankfurt. Der Ober- und Mainkreis, dem in diesem Jahre die Durchführung des Verbandstages des D.R.V. übertragen wurde, hat für die Tagung folgendes Programm aufgestellt: Am 19. März, abends 8 Uhr: Begrüßung der Teilnehmer im referierten Marienpark 1. und 2. Klasse im Hauptbahnhof. Herr Otto Habermann-Luzern wird hierbei die Gäste mit einem Lichtbildvortrag „Die Schweiz als Paddelgebiet“ erfreuen. Am 20. März, 9 Uhr vormittags, findet eine Verbandssausführung im „Frankfurter Hof“ statt, während in verschiedenen, gemeinsamen Sitzungen die Sport-, Verkehrs- und Preisverteilung der Kreise und Vereine die Erfahrungen ihrer Arbeitsgebiete zum gegenseitigen Austausch bringen. Ein ge-

meines Frühstück, zu welchem auch die Behörden ihr Erscheinen zugelassen haben, wird um 1 Uhr alle Teilnehmer der Tagung mit den Ehrenkränzen vereinen, und um 3 Uhr nachmittags wird die Besprechung der vorliegenden Anträge der Kreise und Vereine erfolgen. Um 8 Uhr werden sich die Teilnehmer mit ihren Damen und den Gästen zu einem „Deutschen Abend“ zusammenfinden, bei dem rheinlicher Großhörn den Kameraden aus Nord und Süd, Ost und West einige heitere Stunden bieten wird.

Der Deutsche Werner startet beim Königspreis in Rom. Am 23. März findet in Italien das Rennen um den Königspreis in Rom statt, das über 40 Runden zu je 8 Kilometer — 320 Kilometer durchgeführt wird. Das Rennen gewinnt für uns Deutsche besonderes Interesse durch die Teilnahme von Werner auf Mercedes. Ferner wird ein Austro-Daimler am Start teilnehmen. Sunbeam, Divo, Benoit, G. Masetti, Bugatti, Cofanoni, Maggi, Taffana, Alfa Romeo, Bonmartini auf die Strecke, die über Valle Giulia, Viale della, Velle Arti, Lungeterze, Flaminio, Aqua Acetosa, Viale Parioli, Viale Ruffini, Via Alborandi, Valle Giulia, führen wird.

Die Schwimmer auf der Reichsgesundheitswoche. Dem Wert der Sportart entsprechend werden auf der in allen Städten stattfindenden Reichsgesundheitswoche vom 18. bis 25. April die Schwimmer eifrig die gesundheitlichen Vorzüge ihrer Sportart betonen. Mit dem padenden neuen Werbeplatat des Verbandes soll ein gleichmäßiger Werbefeldzug durchgeführt werden.

17. Deutsches Bundesfest in Berlin in Verbindung mit dem diesjährigen Deutschen Meisterschaftsfest. In einer Sitzung des geschäftsführenden Bundes-Vorstandes fand der Festplan Genehmigung. Die Veranstaltung dauert vom 17. bis 25. Juli. In der Autohalle am Kaiserbaum werden 60 Bahnen errichtet werden. Der Bund bewilligt 30 000 Mark für Ehrenpreise, 20 000 Mark für Postale, sowie weitere Beträge für Meisterschaftskämpfe, Seniorenfesten, Jubiläumsbahnen und Zuschüsse für Extrazüge aus allen Ecken Deutschlands. Das Fest soll eine Herrschau aller Bundesfestler werden, deren Zahl bereits 60 000 überschritten hat. Nach den Meisterschaftskämpfen schließen sich Gaukämpfe mit kombinierten Mannschaften an. Die Beteiligung aus Amerika, Holland und Schweiz steht zu erwarten.

Vorspiel um die badische Polizei-Sandballmeisterschaft.

Polizeisportverein Heidelberg — Turn- und Sportverein Polizei Rastatt 2:2 (1:1).

Im Vorspiel um die badische Polizei-Sandballmeisterschaft trafen sich gestern Mittwoch nachmittags in Rastatt der Polizeisportverein Heidelberg und der Turn- und Sportverein Polizei Rastatt. Das Spiel war deshalb besonders interessant, weil Heidelberg badischer Meister des Leichtathletik-Verbandes und Rastatt badischer Meister der Deutschen Turnerschaft ist. Beide Mannschaften führten ein vorzüglich ausgeglichenes Spiel vor, bei dem Heidelberg technisch etwas besser war, Rastatt dagegen im Kombinationspiel eine gute Leistung zeigte.

Advertisement for Heizbricketts. The text reads: 'Heizbricketts Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt. Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.' The logo features a brick with the word 'Union' on it.

DIE FRÜHJAHRSMODENSCHAU

IM SAAL DER EINTRACHT

Frühlingsmodenschau

verbunden mit hauswirtschaftlicher Ausstellung in Karlsruhe.

Kaum zeigen sich die ersten Anfänge von frischem Grün an Bäumen und Sträuchern, und schon tritt auch ein anderer Frühlingsschöpfungsbote in die Erscheinung: Frau Mode. Um den Damen der diesjährigen Stadt Gelegenheit zu geben, sich in aller Ruhe und Bequemlichkeit die neuesten Schöpfungen der Frühlingmode anzusehen, veranstaltete der Verlag der „Kaffee-Stunde der badischen Hausfrau“ in Verbindung mit einer Reihe von Karlsruher Firmen im Eintrachtsaal eine Frühlingsschau mit hauswirtschaftlicher Ausstellung. Wie rasch sich diese Modenrevue hier eingebürgert haben, war zu ersehen aus dem außerordentlich starken Besuch der Veranstaltung. Obgleich der Anfang der ersten Schau schon auf 8 Uhr nachmittags festgesetzt war, erwies sich die Modenschau stärker als der lachende Frühlingssonnenschein, der sein strahlendes Licht über die Stadt ergoß, denn in Scharen strömte die Damenwelt in den Saal der Eintracht, der allerdings reicheren Schmuck bot, als die noch blütenarme Natur. So hatte man wieder wie bei der letztjährigen Modenschau den großen Saal geschmackvoll ausgestattet mit Teppichen und Läufern, die von dem Dekorationsgeschäft G. Huber geliefert wurden. Ganz reizend war auch wieder die Beleuchtung, die von der Firma E. Schmidt u. Co. in. h. a. gestellt war. Auch hier hatte man natürlich die neuesten Erzeugnisse der Beleuchtungskunst verwendet, nämlich sehr hübsche, dabei billige Lampen mit Holzfüßen im Glanze von farbigem Schleiflack und mit farbenfrohen Schirmchen aus Pergamentpapier. Durch die Mitte des Saales zog sich ein erhöhter Laufsteig, sodaß allen Ercheinenden bequeme Gelegenheit geboten wurde, die Feinheiten und Einzelheiten der vorgestellten Moden- und Hauswirtschaftsgegenstände von der Spitze des eleganten Schubes bis zum letzten Hütlchen zu bewundern. Man darf ohne Uebertreibung sagen, es gab viel zu bewundern.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch flotte Weisen des Konzerttrios Hermann-Webau, Mannheim, das natürlich auch das neueste der modernen Schlager spielte. In einer kurzen Ansprache begrüßte der Geschäftsführer Heupel vom Verlag der „Badischen Hausfrau“ die Erscheinenden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Veranstaltung den Damen nicht nur einige Stunden der Erholung geben werde, sondern auch die Anregung zur richtigen Eindeckung des Bedarfs an neuen Kleidern. Leider vermag der Redner hinzuzufügen, daß es auch notwendig ist, daß die Herren der Schöpfung dem dringenden Bedürfnis der Damenwelt für neue Kleidung das nötige Verständnis entgegenbringen und die dazu notwendigen Mittel zur Verfügung stellen. Doch dies nur nebenbei.

Und nun ging es zum Hauptthema der Veranstaltung, zur Modenschau. Es ist auch für denjenigen, der aus „Mangel an Zeit“ (Zeit ist bekanntlich Geld) nur Zuschauer sein kann, immer ein Genuß, wenn die prächtigsten Mannequins in ihrem wiegenden

Schwebegang über die Bretter gleiten und durch Drehungen und Wendungen des schlanken Körpers Gelegenheit geben zur genauen Bestätigung der neuesten Modeschöpfungen. Während im ersten Teil der Schau besonderer Wert gelegt wurde auf das Zurüstungsbringen einfacher Kostüme, die auch den Geldverhältnissen der heutigen Zeit angepaßt sind, bekam man im zweiten Teil auch eine Reihe von kostspieligeren Gesellschaftskleidern zu sehen. Sämtliche Kostüme wurden von der Firma Michel-Bösen gestellt, die dazu passenden Hüte von der Firma Geschwister Gutmann, die Strümpfe (natürlich nur aus Seide) von der Firma Julius Strauß, die Schuhe von der Firma Loew-Hölzle und die nicht minder eleganten Taschen, Taschentücher und „Köfferchen“ von der Firma Friedrich Bloß.

Was nun die von der Firma Michel-Bösen gestellten Kostüme anbelangt, muß hervorgehoben werden, daß nicht nur Fantasiefachen, sogenannte unerschwingliche Façons, die mehr der Augenweide dienen, vorgeführt wurden, sondern in der Hauptsache feste, moderne Kleidungen in billigen und mittleren Preislagen. Damit allen Lebensaltern Rechnung getragen wurde, hatte die Firma nicht nur Kostüme für schlanke Figuren, sondern auch solche für korpulentere Damen zur Ausstellung gebracht. Was die Farbe der Kostüme anbelangt, so beherrscht natürlich die Frühjahrsmode die hellere lichtere Färbung. So sah man insbesondere Farben in Rosenholz, Mandelgrün, Flieder und Lavendel. Als Stoffarten sind bevorzugt Kascha, Alp, Maroquine, Georgette und Taffet, sowie Gabardine. In der Façon werden in der Hauptsache folgende Formen bevorzugt: Gloden, Falten und Plissee. Auch in den Strapsenkleidern konnte man schöne, aber unauffällige Farben sehen. Neben den Kleidern kamen natürlich auch die modernen Mäntel und Umhänge zur Vorführung. Bevorzugt scheinen von der Mode zu sein dunkle Stoffarten mit abnehmbaren Kragen. Alles, was von den reizenden jungen Damen vorgeführt wurde, war wirklich schön und geschmackvoll. Die Vorführung hat auf jeden Fall den Beweis geliefert, daß auch unsere Konfektionsgeschäfte in der Lage sind, jedem Geschmack Rechnung zu tragen.

Die Hüte stellte die Firma Geschwister Gutmann, die Modelle vom einfachsten bis zum elegantesten zeigte. So vielteilig die Kleider, Kostüme und Mäntel auch waren, immer fand man zu jedem Stück den passenden Hut. Dabei konnte man feststellen, daß durch den Vorblick die kleine Form bevorzugt wird, obgleich auch der mittelgroße und große Hut von der Mode bis jetzt nicht verdrängt werden konnte. Auch bei den Hüten paßt sich Frau Mode ganz dem Frühling an. Farbentöne mit Stangen-, Keonen- und Paradieserbsen, sowie mit Blumen garnierte Hüte sind die Favoriten. Als neue Farben treten wie bei den Kostümen besonders hervor Rosenholz, Kastanienbraun, Kleinschwarz (Lavendel), weisse und mandelgrün. Der vornehme, schwarze und braune Hut behauptet dabei immer noch seinen Platz. An neuen Geflechsen sieht man Stumpenhüte, und neuartige Biska Soutache und ähnliche deutsche Geflechsorten. Die entzückenden Modelle erregten allgemeine Bewunderung, besonders da die bekanntgegebenen Preise

sich wie bei den Kostümen in einer der heutigen Zeit angepaßten Höhe bewegten.

In den Nebensälen der Eintracht hatten mehrere Firmen geschmackvolle kleine Ausstellungen ihrer Waren veranstaltet. So zeigte die Firma Julius Strauß moderne Seiden- und Schlosterstoffe, ferner sehr feine und schöne Spitzen, besonders Nadelspitzen, die wieder zur großen Mode geworden sind. Natürlich fehlten auch die seidene Strümpfe nicht, die heute immer noch zu den begehrtesten Gegenständen des täglichen Lebens der Damenwelt gehören. Die Firma August Schulz (Inhaber Ernst Finkenzeller), eine der ältesten Firmen dieser Branche, zeigte als Spezialität Damenwäsche eigener Anfertigung. Auch hier beherrscht immer noch Spitzen und Stidereien die Mode. Besonders angenehm in die Erscheinung trat hier die peinliche, saubere Ausführung der Arbeiten. — Die Firma Paul Burhard war ebenfalls mit reizenden Handarbeiten vertreten. Hier war es vor allem handgestrickte Brüsseler Wäsche und Wiener Gobelins, die die Aufmerksamkeit der Damenwelt in Anspruch nahmen. Auch die Firma Singer und Co., Nähmaschinenfabrik, war vertreten durch Maschinen, mit denen man die feinste Wäsche nähen kann. Als besondere Neuheit zeigte die Firma das Nähtisch an den Maschinen und geschmackvolle Möbel, die Nähmaschinen enthalten. — Die Firma Holz-Gutmann, eine bekannte Möbelfirma, zeigte ein geschmackvolles Speisezimmer, das wegen seiner rubigen Linienführung und geübigen Ausarbeitung allgemeinen Beifall gefunden hat. — In einer Vitrine gelangten prächtige Erzeugnisse der Goldschmiedekunst wie Uhren, Brochen, Armabänder der Firma Karl Jock zur Ausstellung. Außerdem hatte die Firma auf einem Tische reizende Handarbeiten in Silber, Perlbeuteln, Schmuckketten, silberne und verfilberte Tafelgeräte, Bestecke, Kristallwaren in vollendeter Ausführung ausgestellt. — Das Musikationshaus Fritz Müller brachte Ultraphonapparate, die neueste Erfindung in der Tonwiedergabe zur Ausstellung. Diese Apparate, die durch ihre runde Form besonders auffallen, bringen durch die zwei Membranen und zwei Schalltrichter die Töne besonders stark und gut hervor. Das Instrument dürfte die gewöhnlichen Gramophone bald verdrängt haben.

In den weiteren Nebensälen, in denen sich als Ausschmückung u. a. ein reizender Tisch mit Storch befindet, waren weiter Erzeugnisse ausgestellt, von der Firma Henkel und Co., Düsseldorf (Perfekt), ferner Tobias Dampfautomaten, appetitliche Konfitüren der Firma Flach und Kottlitz-Erzeugnisse, von denen geschmackvolle Kostproben abgegeben wurden. Die Kottlitzwaren sind deutsches Fabrikat. Sowohl die Suppenwürzen wie die Suppenwürfel zeichnen sich durch feinen Geschmack aus.

Umrahmt waren die Vorführungen durch künstlerische Darbietungen. Außer dem Konzerttrio Hermann-Webau waren es Hete Stehert und Kammerlänger Wilhelm Rentwig, die mit ihrer gereiften Kunst stürmischen Beifall erndeten. Einen besonderen Genuß bot Wilhelm Rentwig durch das Preislied aus den Meisterliedern und durch das Micaela-Ouvertüre an der Oper „Carmen“, das er mit Fräulein Hete Stehert sang. Als Anlaager funktionierte Herr Benno Haller, der nicht nur in humorvoller Weise auf die besonderen Einzelheiten und den billigen Preis der einzelnen Kostüme aufmerksam machte, sondern auch durch Rezitationen den Beweis seiner reifen Kunstfertigkeit gab. K. B.

KONFEKTIONSHAUS
S. MICHEL-BOSEN
KARLSRUHE MARKTPLATZ

Größtes Spezialhaus für
Damen- u. Backfisch-Konfektion
Täglich Eingang von Neuheiten

Unsere
Modellhut-Ausstellung
ist eröffnet

Gelchw. Gutmann

Ecke Kaiser- u. Waldstraße / 14 Schaufenster

Modern: Seidenstoffe
Spitzen
Besätze
Knöpfe
Seidenstrümpfe la. waschbare Dauerseide
in allen Modifarben:
Julius Strauß



SINGER
NÄHMASCHINEN
ERLEICHTERTE
ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
SINGER LÄDEN ÜBERALL
Singer Nähmaschinen
Aktien-Gesellschaft
Kaiserstr. 124 Karlsruhe Kaiserstr. 124

HOLZ-GUTMANN

WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
KARLSRUHE IN BADEN
Kaiserstr. 109 Karlstrasse 30
Telefon 401

Grösste Auswahl Vorteilhafte Preise

Karl Jock

Juwelier
und Uhrmachermeister
Kaiserstrasse 170
Telefon Nr. 1978

Juwelen
Gold- u. Silberwaren
Bestecke — Kristall
Uhren
Eigene Reparatur-Workstätte

Leinen- und Wäschehaus
August Schulz

Herrn-, Damen-, Kinderwäsche
Bettwäsche und Betten

Inh.: Ernst Finkenzeller
Herrnstrasse 24.

Stoffe jeder Art

Solide Qualitäten
Geschmackvolle Ausführung Billige Preise

Das Ultraphon

Wie neue epochemachende Erfindung in der Tonwiedergabe
der Sprechapparate Elektrisch und Federwerk
Bitte Prospekte zu verlangen!

Alleinverkauf für Mittelbaden:

Fritz Müller

Musikalienhandlung Karlsruhe, Kaiserstraße Ecke Waldstraße, Telefon 588
Sprechmaschinenabteilung — 4 Vorspielräume.

Kulturdebatte im Reichstag.

Berlin, 17. März. (Zuspruch.) Am Regierungstische Reichsaussenminister Dr. Kütz, Präsident Eise...

Abg. Lambach (D.N.) weist darauf hin, daß in den Gebieten des Grenz- und Auslandsdeutschums heute zahllose gute deutsche...

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) begründet eine Interpellation über die Not der deutschen Kunst. Die Abkämpfung der...

Abg. Dr. Heuß (Dem.) warnt vor einem Kunstföderalismus, der dadurch entsteht, daß man die Förderung der Kunst zur Aufgabe...

Abg. Schwarz (Komm.) lehnt die gegenwärtige Kunst als Klassenkunst ab. Der unzeitgemäße Name „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft“...

Abg. Wumm (D.N.) empfiehlt die Ausdehnung der Kunstförderung, die Maßnahmen zur Linderung der Not der deutschen Kunst...

Verlauftausstellungen und die Herstellung von Meisters zu billigen Preisen...

Es folgen die Abschnitte, die die Schule und das Bildungswesen, den Sport und die Leibesübungen betreffen.

Abg. Löwenstein (Soz.) legt einen Gesetzentwurf vor, wonach als Vorbedingung der Lehrerbildung der erfolgreiche Besuch einer...

Abg. Schulze-Frankfurt (D.N.) bebauert, daß die Schulen nach der Revolution zum Tummelplatz politischer Leidenschaften geworden...

Abg. Rheinländer (Ztr.) verweist auf die Not der Privatlehrer. Der soziale Gedanke der Grundschulen müsse durchgeführt werden.

Abg. Dr. Kunkel (D.N.) fragt, wie weit die Verhandlungen mit den Ländern über eine einheitliche Fortbildung der taubstummen...

Abg. Schwarz (Komm.) schildert die Notlage der Junglehrer und fordert völlige Ausmerzung der Prügelstrafe in allen Lehranstalten.

Redner: Solange wir noch nicht die Macht haben, lie an die Laternen zu hängen, müssen wir uns auf die Kritik beschränken.

Frau Dr. Lüders (Dem.) bemängelt die Unzulänglichkeit der Erziehungsbeihilfen.

Abg. Bredt (Wirtschaftl. Bgg.) beklagt, daß das Reichsschulgesetz nicht weiter komme.

Abg. Frau Lang-Brumann (Bapt. Volksp.) bezeichnet die Lehrerbildung als wichtigste Grundlage des gesamten Schulwesens.

Abg. Seiffert (Völk.) tritt für Pflege der Leibesübungen und Förderung des Turnwesens ein.

Abg. Schreck (Soz.) warnt vor allen Zensurmaßnahmen. Die große Freiheit bringe auch große Sittlichkeit.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Zentr.) betont den Wert der Körperpflege und der Leibesübungen.

Abg. Crispian (Soz.) bemängelt die Tätigkeit der Bayerischen Filmprüfungsstelle.

Abg. Rönneburg (Dem.) empfiehlt nationale Reichskulturpolitik. Man dürfe diese große Aufgabe nicht den Ländern überlassen.

Das Haus vertagt sich. Donnerstag 12 Uhr Weiterberatung. Gesundheitspflege, ferner Abstimmung über die Mißtrauensanträge.

Berlin, 17. März. (Zuspruch.) Der Reichstags-Ausschuß für die Notlage der Winter nahm heute die Berichte der Ländervertreter von Württemberg, Bayern, Baden und Hessen über die...

Verein für Bewegungsspiele e.V. Karlsruhe i. B. Todes-Anzeige. Emil Mungenast. Im blühenden Alter von 17 Jahren...

Vorhänge u. Store werden gemangelt und gebügelt. Peru-Tannin-Wasser zur Haar-Pflege. Kapitalien 1000 Mark...

Hartes Wasser braucht viel Seife! Hartes Wasser enthält viel Kalk. Machen Sie das Wasser weich mit Henko Bleich-Soda!

Pianos. 6672 von Uebel & Lechleiter sind in Karlsruhe nur zu haben beim Allein-Vertreter H. Maurer.

Jagd. Rein Jäger ohne gute Jagdzeitung. Die Silberfuchszeitung von Prof. Dr. R. Demmel...

Statt besonderer Anzeige. Am 17. März 1926 entschlief sanft nach langer, schwerer...

DANKSAGUNG. Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste...

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden...

Statt Karten. Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt.

Amliche Anzeigen. Die Bekämpfung der Rauf- und Klauenfische betr. Am Gehöft des Albert Heinrich Blau...

Zwangs-Versteigerung. Samstag, den 20. März 1926, nachmittags 2 Uhr...

Freiwillige Versteigerung. Freitag, 19. März, und Samstag, 20. März, jeweils um 9 1/2 und 2 1/2 Uhr...

Gar. rein. Sonig. hell, aromatisch, allertrefflich. Kind. Gef. Mädchen von best. Herkunft...

Bierdemarkt in Snielingingen bei Karlsruhe, verbunden mit Versteigerung von...

Emil Kley. Erbprinzenstr. 25. Wäsche 8807. Tricotagen. Schürzen. Taschentücher...

Zuckerkrankheit. Mark 2500.— von Selbstkäufer zu liefern gesucht...

Grude. (Immerbrand) emailliert, wenig gebraucht umzugshalber — billig abzugeben.

Alle Bücher sowie Bibliotheken. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160.

Alle Bücher sowie Bibliotheken. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160.

